Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 8 (1839)

Heft: 1

Buchbesprechung: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Literatur. Magazin

für die gesammte Thierheilkunde. Berausgegeben von Dr. G. F. Gurlt und Dr. Bertwig, Professoren an der Königlichen Thierarzneischule zu Berlin. 2r. Jahrgang.

Beiträge zur Diagnestik der chronischen Sautausschläge des Pferdes, v. haubner. I. S. Seite 1 - 43. II. S. Seite 163 - 200.

Der Verfasser sagt in dem Vorwort zu seiner Abhandlung: es sei kein Gegenstand des thierarztlichen Wissens bisanhin so sehr vernachlässigt worden, als die Lehre von den chronischen Hautausschlägen der sämmt= lichen Hausthiergattungen, und zählt dann die Rachtheile auf, welche diese Vernachlässigung in wissenschaft= licher, therapeutischer und polizeilicher Beziehung berbeiführt, da diese Rlasse von Krankheiten theils man= nigfaltige Arten besitze, theils aber auch viel häufiger vorkomme als man, wegen der sparsamen Mittheilungen darüber, glauben möchte.

Nach dem Verf. versteht man unter chronischen Hautausschlägen gewöhnlich die nicht durch äußere Verletungen hervorgerufenen Veränderungen der Farbe oder der Tertur der Haut, die mehr oder meniger langfam oder unregelmäßig und nicht in Begleitung eines bestimmten, unter der Form des Fiebers hervortretenden Allgemeinleidens hervorbrechen und verlausen. Diese Dessinition sei indessen nicht ausreichend, und es halte schwer, eine bestimmte Grenzlinie zwischen Hautkranksheiten im Allgemeinen und Hautausschlägen, so wie zwischen sieberhaften und sieberlosen Krankheiten in der letzten Gattung zu bezeichnen.

Die chronischen Hautausschläge werden in sieben Ordnungen eingetheilt.

I. Ordnung. Knöttchenausschläge (Efflorescentiae papulosae). Unterscheidungskennzeichen im ausgebildeten Zustande: Hautknöttchen. Zu diesen zählt der Verf. äußerst kleine, zugesvitzte Erhebungen der Oberhaut, die keine sichtbare Flüssigkeit enthalten, und auf einem leicht entzündeten Grunde siehen. In diese Ordnung gehört nur das sogenannte Haut jucken oder Juckblätterchen, welche entweder allgemein verbreitet oder nur örtlich am Schweif und Mähnengrund vorhanden sind. Das auffaltendeste Symptom derselben ist das Reiben, Scheuern ze. an den leidenden Stellen.

II. Ordnung. Anottenausschläge (E. tuberculosae). Unterscheidungsmerkmal: Anotten. Diese sind kleine, hart begrenzte oberstächliche Geschwülste der Haut, die entweder unverändert bleiben oder während ihrer Dauer einige Veränderungen erleiden.

Dahin gehören :

a) Der Tuberkelausschlag. Dieser besteht in klei= nen etwa linsengroßen, enthaarten und aneinander= gedrängten Knotten, die ohne bedeutende Verände= rung auf der Haut stehen bleiben. Man unterscheidet die Angesichtstuberkeln und die Schwielentuberkeln an den Seiten des Bauches.

b) Die Hitzbeuten oder der Resselausschlag (Urticaria): harte, umschriebene Beulen, die an verschiedenen Stellen des Körpers gleichzeitig hervorbrechen, und mit Wurmbeulen oder den Beulen von Bremsenstichen Achnlichkeit haben. Man unterscheidet den sieberhasten und sieberlosen Resselausschlag. Das Fieber bei jenem so wie die Beulen dauern meistens 12—48 Stunden; die Dauer des zweiten kann dagegen über 4 Wochen betragen.

III. Ordnung. Flache oder kahle Hautausschläge (E. planae s. nudae). Flechte, Herpes. Rein gemein= schaftliches positives Merkmal. Gie charafterisiren sich durch fable, glatte Stellen, von verschiedenem Umfang, ohne besondere Veranderung der haut. Diese haarlo= fen Riecke werden oft mit fleinen glänzenden Blättchen, Schorfblättchen, bedeckt, die nicht hervorragen, sondern mehr eingesenkt find. Die Entstehung ift entweder plötlich, der Ausschlag mit einem fieberhaften Allgemeinleiden ver= bunden und die Verbreitung über einen großen Theil der Haut schnell; oder sie entwickeln und verbreiten sich nur allmählig ohne Fieber. Meistens ift mit diefer Ordnung ein fehlerhafter Zustand des Ernährungslebens vergesellschaftet, oder sie ist durch einen solchen (Rlechtenschärfe des Blutes) bedingt, und die Heilung erfordert daber in der Regel ebensowohl die Berücksichtigung dieses als Des örtlichen Leidens. entire, of a first see in

Man theilt diese Ordnung nach den äußeren Er-scheinungen folgendermaßen ein:

- a) Flechten mit Ausschwitzung. Durch eine eigenthümliche öhlartige Materie, mit der sie sich bedecken,
 charafterisitt. Dahin g ehören 1) die Fettslechte, am
 häusigsten an dem Hals, dem Rücken und den Hinterbacken; 2) die Hitzlechte gewöhnlich am Kopf
 und Halse.
- b) Trockene Flechten. Trockene kahle Stellen, die allmählig einen bedeutenden Umfang einnehmen. Sie bilden keine Schuppen sondern erst nach längerer Dauer die schon beschriebenen Schorsblättchen. Es geshören hierher 1) die kahlmachende Flechte, Glatzstechte, am häusigsten am Halse; 2) die Schmutzstechte oder Naudestechte, eine der häusigsten Ausschlagskrankheiten, erscheint vorzugsweise am Halse, und entsteht durch Unzeinlichkeit. Die Haut besitzt die normale Farbe, ist spröde, oberstächlich rissig, und blättert sich stellenweise in weißgraue Schuppen ab.
- c) Schwindslechte oder Schwindslecke. Erscheint sehr häufig an allen Theilen des Körpers, besonders während der Haarungsperiode, ist gutartig, und geht meistens vorüber ohne daß sie besonders beachtet wird. Bei der Entwickelung zeigen sich kleine flache Anöttchen, Haarknöttchen; die Haare auf diesen fallen aus. Man unterscheidet die graue und die mattweiße Schwindssechte.
- IV. Ordnung. Schuppenausschläge (E. squamosae). Gemeinschaftliche Merkmale: im ausgebildeten Zustand mit einer Lagerung von weißgrauen, weißlichen, verdickten, harten, undurchsichtigen Blättchen (Schuppen) bedeckt, welche mehr ausgehäuft als übereinandergeschichtet

- sind. Diese Schuppen werden, wenn man sie entsernt, bald wieder ersetzt, welches das constanteste Symptom ist. Zu dieser Ordnung, die auch zu den Flechten gezählt werden könnte, gehören solgende Arten:
- a) Der Schuppenausschlag, Schuppenstechte. Durch große, kreisförmige, schuppenartige Abblätterungen der Oberhaut in der Augengegend, dem Grund der Mähne und an dem Hintern ausgezeichnet, kehrt gern im Frühjahr wieder zurück.
- b) Der Kleienausschlag, bei welchem die Schup= ven Aehnichkeit mit Kleien oder Mehl haben. Dieser hat seinen Sitz zwischen den Ohren, am obern Ende des Halses und in der Mähne; die Haut ist verdickt, hart, rissig und unter den Schuppen heller gefärbt. Mit diesem Ausschlag ist ein stark juckendes Gefühl verbunden.
- V. Ord nung. Vorkenausschläge (E. leprosae). Durch die längste Zeit ihres Bestehens mit einer mehr oder weniger dicken Vorkenlage bedeckt. Unter Vorke versteht der Verf. weißgraue, übereinandergehäuste und unter sich verklebte Schuppen oder Platten, und unterscheidet dieselben von Schorsen dadurch, daß letztere steis eine Absonderungsstäche bedecken, welche eine eigenthümliche Flüssigskeit absondere, die durch die Einwirztung der Lust gerinne und eine braune Farbe besitz, während erstere sich nicht durch Absonderung erzeugensondern das Product eines Abschuppungsprozesses seien. Von der Hautschuppe unterscheide sich die Vorke durch größere Compaktheit und sesteres Ausliegen auf der Haut. Die Entwickelung und der Verlauf dieser Aus-

schlagsfrankheiten sind übrigens sehr verschieden; oft beseinnen sie mit Pusteln, Schuppen und Schorfbildung, und die Vorkenlagen erzeugen sich erst später. Der Verf. glaubt: es liege ihnen ein Krankheitsprozeß des Malpighischen Gewebes der Haut zum Grunde. Die Arten dieser Ordnung sind:

- a) Die Raude. Gine der häufigsten und am mei= sten beschriebenen, aber dennoch noch nicht genügend bekannten Ausschlagskrankheiten, die ansteckend und deß= wegen gefährlich ift. Die Diagnose derselben ift im ausgebildeten Zustande leicht, in der Entwickelungsperiode dagegen ziemlich schwer. Es werden daher die Erschei= nungen, die beim Ausbruch und mährend der Dauer derselben wahrgenommen werden, ausführlich aufgezählt, hier indessen nur die charakteristischen Symptome her= ausgehoben. Beim Beginn der Krankheit zeigt fich die haut an den betreffenden Stellen verdickt, hart, trocken, rauh und eissig; die haare sind ausgefallen, oder glanglos und ftruppig verwirrt; im Umfreis bemerkt man oft noch kleine Pusteln, die etwas Flüssigkeit enthalten, oft aber mangeln, weil sie abgescheuert find. Bei der ausgebildeten Raude find Borken vorhanden; die Haut legt sich ia senkrechte Falten, welche oft aufplatzen und Riffe bilden, die eine röthliche Flüssigkeit ausschwitzen, und dieser frankhafte Zustand verbreitet sich immer weiter, während die Stellen, wo sich derselbe zuerst einge= steilt hat, durch Abfallen der Borken beilen.
- b) Der Rleien= oder Schuppengrind ist von der Raude sehr verschieden, nicht ansteckend, auf einzelne Stellen der Haut beschränkt und die Borkenlage des=

fetben durch übereinander geschichtete Hautschuppen gebildet. Man unterscheidet 1) den Kleiengrind des Angesichts. Häusig und am gewöhnlichsten in den Sommermonathen an den weißen Abzeichen des Kopses, durch kleienartige, oder größere, weißgrauliche übereinanderliegende Schuppen charakterisirt. 2) Der Kleiengrind am Vorderknie und Sprung gelenk hat seinen Sitz in der Beugung dieser Gelenke, ist darin der Raspe und in seinen äußeren Merkmalen dem Kleiengrind des Angesichts sehr ähnlich.

VI. Ordnung. Schorsausschläge. (E. crustosae). Gemeinschaftliches Merkmal: sie sind durch die längste Zeit ihres Bestehens mit einem Schorfe bedeckt. Viele Hautausschläge besitzen in verschiedenen Zeiten Schorse; es gehören indeß nur diesenigen hierher, die schon mit ihrem Hervortreten solche bilden und zum größten Theil damit bedeckt sind.

a) Der Krustengrind. Der Schorfist locker, leicht zerreiblich, von gelbbräunlicher Farbe, und bedeckt eine nicht vertiefte Absonderungsfläche. Man unterscheidet 1) den Krustengrind des Angesichts. Dieser hat seinen Sitz am Scheitel und der Stirne, dehnt sich über den obern Theil des Halses aus, und scheint ansteckend zu sein. 2) Der Krustengrind des Halses hat seinen Sitz am obern Rande des Halses, dicht neben dem Mähnengrund und zuweilen in diesem selbst. Er erscheint häusig, stellt sich meistens im Frühjahr ein, und hat große Neigung, alljährlich zurückzukehren. Entsernt man den Schorf, so zeigen sich auf der Absonderungsläche mehrere länglichtrunde,

erbsengroße, mit gezackten Rändern versehene Vertiefunsgen, die mit vielen seinen, dunkelrothen Punkten besetzt sind. Er scheint nicht ansteckend zu sein, und kommt selten zur Behandlung.

- Der Pockengrind oder Grübchengrind. Der Schorf ist sester, und hat keinen großen Umfang, so daß seine verschiedenen Durchmesser beinahe gleich sind, und bedeckt ein seiner Peripherie entsprechendes Grübchen in der Haut. Es gibt folgende Arten: 1) der vereinte Pockengrind; dieser hat seinen Sitz im Gesicht. Im ausgebildeten Zustand erscheint er in vielen erbsengroßen, weißgrauen Schorsen, die gedrängt nebeneinander sitzen; 2) der zerstreute Pockengrind, Lippengrind, Maulgrind, hat seinen Sitz auf der Vorderlippe, und ist von dem vorigen dadurch verschieden, daß die erbsengroßen Schorse mehr von einander entsernt sind. Zwischen diesen zeigt sich die Haut rauh, rissig, geborsten und später=hin in Schuppen abbtätternd.
- c) Der Lipvensch verf. Ander weiß= oder hellgesfärbten Vorderlippe und Masenspike, von dem Lipvensgrind dadurch verschieden, daß er weniger erhaben ist, und keine oder nur sehr leichte Grübchen deckt. Bei der heilung lösen sich die Schorfe im Kreise herum; zuerst biegen sie sich, und das Ablösen sindet mit gleichszeitiger Wiederbildung der Oberhaut Statt.
- VII. Ordnung. Nässende oder geschwürige Hautsausschläge. Gemeinschaftliches Merkmal: Absonderung einer eigenthümlichen flüssigen Materie, die von dem Beginn an bis gegen das Ende hin fortdauert und die erheblichste Krankheitserscheinung ausmacht. Sie bes

ginnen mit oft sehr kleinen Pusteln, welche Absondes rungsorgane sind; zuweilen glaubt man: die Hautporen lassen die Flüssigkeit ausschwitzen; die abgesonderte Flüssigkeit selbst ist nach mannigsaltigen Umständen von verschiedener Beschaffenheit, bald wasserhell, durchsichtig, oder gefärbt, zähe, klebrig, bald mild, bald scharf, übelriechend; gegen das Ende der Krankheit sindet jesdes Mahl Schuppens oder Schorsbildung Statt. Zu dieser Ordnung gehört die Mauke mit ihren Modisicastionen.

Ueber Füllenkrankheiten, von Träger. I. H. S. 43 — 82.

Eine umfaffende Arbeit über die Drufe der Füllen, in welcher Die Unfichten mehrerer Schriftsteller über diese Krankheit zusammengestellt, geprüft und mit den eigenen Beobachtungen und Ansichten des Verfassers verglichen sind, was nicht wohl in einem Auszuge wieder gegeben werden fann. In Betreff des Wesens bemerkt der Verf., daß bier zwei Unsichten einander entgegen stehen, von welchen die eine Beith und Baldinger, die andere hofacter bertheidigen. Erstere halten dieselbe für ein lymphatisches Leiden und analog mit der Strofelfrankheit; letterer betrachtet das Leiden der Schleimmembranen als das Wesentliche und dasienige der lymphatischen Drüfen in deren Nähe als zufällig und secundar. Der Verf. glaubt die Wahrheit nicht nur in beiden, sondern auch in den Uebergängen beider zu einander suchen zu müssen, und neigt sich zu der Ausicht, nach welcher die Druse nur

eine Krankheit des jugendlichen Alters ist, betrachtet aber das jugendliche Alter als bis zum sünsten Jahre dauernd, und glaubt, die später erscheinenden Leiden seinen meistens Folgen der ursprünglichen verscheuchten, unterbrochenen, unvollständig durchgelausenen Drüse, oder zu Tage tretende Strofeln, oder Zusammensetzunzen aus beiden.

Ueber die Behandlung der Drüse ist der Verf. am weitläusigsten, und mit denjenigen Autoren einverstanzden, welche die Drüse in der Regel als einfaches Leizden der Schleimhäute in mehr oder minderer Ausdehnung ansehen, das durch die Selbstbülfe der Natur, bei einer angemessenen Diät und Pflege, seinen regelmäßigen Verlauf zum Nutzen des solgenden Gesundzheitszustandes mache, und daß durch die Anwendung mannigsaltiger, spezisisch wirkender Arzneien die Natur in ihrem Wirken zum Nachtheil des Organismus gesstört werde.

Von Kurber. I. H. S. 82 — 91.
III. H. S. S. 380 u. 381.

Ein Pferd, das den 5. unb 6. Januar an Kolikzusällen gelitten, und sich seither wohl befand, erkrankte den 19. an einem Fieber, zu welchem sich ödematöse Anschwellung des Schlauches und Bauches bis gegen den Nabel hin gesellten. In 2 Tagen hatte sich jenes verloren, und das Dedem besonders am Schlauche vermindert; den 7. Februar öffnete sich die Geschwulst am Bauche; es zeigte sich eine etwa hühz

nerei große Sohle zwischen der Saut und den Bauchmuskeln, mit verdickten mulftigen Rändern, aus welther eine dunne, ftinkende Sauche tropfelte. Den folgenden Tag war die mit Digestivfalbe bestrichene eingebrachte Wergbausche auf ihrer der Bauchhöhle zugekehrten Fläche mit einer bedeutenden Menge ge= kauter und verdauter Futterstoffe belegt. Bei näherer Untersuchung fand R. einen Fistelgang, der fich in die Bauchhöhle und mahrscheinlich in den Blinddarm erstreckte, in welchen eine Sonde etwa 6" tief eingebracht werden konnte. Derselbe suchte durch Cauterisation des Fistelganges mit Söllenstein eine adhäfive Entzündung und dadurch die Heilung zu bewirken, allein mehrere Tage ohne Erfolg. Ebenso brachte Brechweinstein und Cantharidensalbe keine Entzündung des Fistel= ganges hervor. Das Thier wurde nun verkauft, und erst nach 14 Tagen erhielt Verf. das Pferd wieder in Behandlung; die Fistel war sich gleich geblieben, wurde nun 11/4" tief mit einem Glübeisen cauterifirt und um die= felbe herum 3 Punkte gebrannt. Hierauf stellte fich eine mäßige Entzündung und in 12 Tagen die Beilung ein.

Kurze Mittheilungen aus dem Gebiete der Pathologie und Therapie der Hausthiere, von Stephan.

I. S. S. 91. — 114.

1) Allgemeine acute Hautwassersucht mit sthenischem Fieber bei einem Pferde.

Bei einem 13 — 14 Jahre alten Pferde stellten sich am ganzen Körper, mit Ausnahme des Kopfes und der untern Theile der Extremitäten, entzündliche Beulen

G

mit Pusteln ein, die in 2 Tagen wieder verschwanden, worauf nach etwa 5 Tagen Fieber und ödematöse Geschwülste eintraten. Jenes mäßigte sich auf eine gezringe Blutentleerung; es erfolgte ein Schweiß über den ganzen Körper, der 5 Tage lang in verschiedenem Grade andauerte, während welcher die Geschwülste versschwanden, und der somit als kritisch angesehen werden mußte.

2) Zwei Falle von Starrframpf beim Pferde, welche in Gefundheit übergingen.

Verfasser läßt den zwei Krankheitsgeschichten eine von den dis jeht über das Wesen des Starrkrampses ausgestellten adweichende Ansicht vorauszehen, welche dahin geht: die nächste Ursache dieser Krankheit habe ihren Sitz in dem arteriellen Blute, ohne indeß die Beschaffenheit des Blutes näher zu bezeichnen, die die Nerven zu einer solchen Thätigkeit zwingt, daß daz durch die Muskeln in beharrliche Contraction versetzt werden. In beiden Fällen war die Ursache Verkältung; die Hautthätigkeit wurde durch äußere Mittel besördert und innerlich das Waldingersche Mittel (Salveter und Kampser) verordnet. Der Kranps verminderte sich schon am 2ten und 3ten Tag der Krankheit, und am 8ten und 10ten war derselbe verschwunden.

3) Periodisch wiederkehrendes gastrisch = katarrhalisches Fieber beim Pferde.

Ein 6½ Jahr altes, reizbares Pferd erkrankte den 12. Mai, und zeigte die Erscheinungen eines hestigen katarrhalisch = gastrischen Fiebers mit vorzüglich hesti=

gem Schauder, Frost, häusigen Etleerungen von sestem Miste u. s. w. In 4 Stunden waren die Krankheits=Symptome verschwunden; den 16. und 20. Mai erfolgten gleiche Anfälle von der nähmlichen Dauer. Der Vers. betrachtet die Krankheit deswegen als analog mit dem Wechselsieber des Menschen, und verordnete die Weizdenrinde mit Vrechweinstein und Salmiak, worauf ein lockerer Husten mit Schleimauswurf und vollkommene Genesung ersolgte.

4) Berdachtige Drufe.

Eine vernachtässigte Drüse bei einem Militärpserd war bereits in die verdächtige übergegangen, als dassselbe dem Verfasser in Behandlung gegeben wurde. Bei 8 tägiger Unwendung von Braunstein, Schweselsblumen, Terpentinöhl, Spiesglanz und bittern Mitzteln steigerte sich die Krankheit. Es wurden nun tägelich 6 Drachmen schweselsaures Kupser und 1 Drachme mildes salzsaures Quecksilber mit 3 Unzen Altheewurzelspulver zur Latwerge gemacht, in 3 Gaben verordnet. In 3 Wochen konnte das Pserd geheilt entlassen werselen. Auf das Eingeben erfolgten jedesmahl leichte Koliksschmerzen, und das Pserd fraß erst 1 — 1½ Stunzen nach demselben sein Futter.

5.) Gebärmutterpolyp mit gleichzeitigem Vorfall des Mundes und Halfes der Gebärmutter bei einem Schwein.

Ein 2 Faust großer, mit breiter Basis den Mutstermund und Hals umschließender, aus mehrern Fortsätzen bestehender Polyv war mit dem Muttermund und Hals zwischen der Bulva vorgetreten, und wurde

von dem Verf. exstirpirt. Bei der Operation fand eine Durchschneidung des Halses des Uterus Statt. Die Wunden mußten mittelst der Naht vereinigt und die Blutung mit dem Glüheisen gestillt werden, worsauf der Vorfall reponirt wurde. Die Heilung erfolgte in kurzer Zeit.

6) Krankheitsgeschichte eines Pferdes, welches an einer Kreuzlähmung, die in Folge einer Nierenentzün=
dung entstanden war, litt.

Einem 9 jährigen edeln Pferde murden gegen eine ödematöse Unschwellung am linken Hinterschenkel als harntreibende Mittel gemeiner Terpenthin, 6 Drachmen, grüne Seife, 4 Ungen, Wachholderbeeren, 12 Ungen, in einem Tage gegeben, nachdem borber draftische Purgir= mittel ohne Erfolg angewandt worden waren. Am folgenden Tage zeigte das Pferd alle Erscheinungen der Rierenentzundung mit beschwerlicher reichlicher Entleerung eines mafferbellen Urins, häufigen Buckungen des Hintertheile, fehr beschleunigter Respiration, bei der sich die Bruft = und Bauchwandungen nach rückwärts zusammenzogen, sehr erschwerter Bewegung des Bin= tertheils, besonders der rechten Gliedmaße, die indeffen, nachdem das Pferd sich einige Schritte gewaltsam be= wegt hatte, etwas freier wurde. Berf. glaubte es mit einer Rierenentzundung als primaren und Kreuglah= mung als fecundaren Rrankheit, durch den Gebrauch der genannten Mittel entstanden, zu thun zu haben, behandelte die Krankheit antiphlogistisch (Venesection 7 — 8 Pfund, Brechweinstein, Salmiaf und Baldrian),

und legte auf das Kreuz ein großes Senspflaster. Am 3ten Tage der Krankhett trat die Entscheidung und am 6ten vollkommene Genesung ein.

Einige Bemerkungen über fremde Körper im Schlunde und Beschreibung eines neuen Instruments zur Herausziehung derselben, von Hertwig,

1. S. S. 114 - 131.

Das Steckenbleiben fremder Körver im Schlunde findet unter den hausthieren am häufigsten beim Rind= vieh Statt. Jene find fehr berschieden: Rüben, Obft, Roblstrunke, Knochen ze. Die Erscheinungen find mannigfaltig, und die Erkenntniß ist nicht immer leicht, da dieser Zustand Alehnlichkeit mit der Bräune, Lungen= entzündung und Verletzung des Magens ze. haben fann. Die sichersten Rennzeichen desselben sind: 1) erschwer= tes oder unmögliches Schlingen; 2) Abtröpfeln von Speichel und Schleim aus tem Munde, besonders bei Pferden; 3) Beängstigung; 4) vorwärts gestreckter Hals und Kopf, ohne diese Theile zu bewegen, oder öfteres Schütteln und Seitwärtsbewegen derfelben; 5) Bestreben zum Schlucken, ohne Alufnahme von Futter; 6) Rülvsen, Reiz zum Erbrechen und wirkliches Erbrechen von Futterstoffen, Getränk, Schleim aus Maul: und Rase; 7) eine weiche Geschwulft auf der linken Seite des Halses in der Richtung des Schlundes, ent= standen auf den Genuß von Kutter und Getränk; 8) Ausfluß von Flüssigkeit aus dem Maule, wenn das Thier unter diesen Verhältnissen den Ropf senkt; 9) außer der erwähnten Anschwellung bemerkt man oft die von dem

eingeklemmten Körper verursachte Geschwulft, die hart, begrenzt und schmerzhaft ist, und sich gewöhnlich etwas zur Seite schieben läßt; 10) bei kleinen aber rauben oder spitzigen eingeklemmten Körpern sehlt gewöhnlich die letztere; dagegen ist die Stelle, wo der Körper steckt, schmerzhaft; 11) häusig, besonders beim Rindvich, anzachtrengtes, beschleunigtes, schnarchendes oder röchelndes Althmen, zuweilen krampshaster Husten; 12) nicht selten, besonders bei Wiederkauern, schnelle Ausblähung; 13) bei Thieren die schwitzen können, häusig reichlicher Schweiß, der bei großer Hestigkeit der übrigen Zufälle kalt und klebrig wird; 14) nach einiger Dauer stellt sich ein sieberhaftes Allgemeinleiden ein.

Aus diesen, nahmentlich den unter No. 1 bis 9 aufgezählten, Symptomen ist mit ziemlicher Bestimmtheit der fremde im Halsstück des Schlundes eingeklemmte Körzwer, nicht aber der in dem Bruststück sich besinzdende, zu erkennen. In diesem Fall kann derselbe mit einer Sonde, einer biegsamen Weidenruthe oder einem ziemlich sesten Strick, durch Einschieben in das Maul und den Schlund, entdeckt werden.

Da die bisanbin gebräuchlichen Mittel zur Entfernung fremder Körper aus dem Schlunde nicht immer hinreichen, besonders wenn dieselben in dem Brusttheil eingeklemmt sind, so wurde von einem Zögling der Berliner Thierarzneischule ein neues Instrument zu diesem Zweck ersunden und von Hertwig verbessert. Es besteht dasselbe in einer Zange, die an einem biegsamen Stiel besestigt und mit einer Handhabe versehen ist; dieselbe wird geschlossen entweder durch das Maul oder durch eine künstliche Dessnung in den Schlund gesührt, bis zu dem fremden Körper vorgerückt, hierauf geöffnet und über denselben so viel als nöthig ist nachgeschoben; nun wird der Körper durch das Schließen der Zange sest gesaßt und so aus dem Schlunde heraussgenommen. Das Deffnen und Schließen der Zange wird vermittelst Schrauben zu Stande gebracht. Zahlsreiche Versuche sollen die Zweckmäßigkeit des Instruments nachgewiesen haben.

Ueber einige thierärztliche Instrumente, von Sticker. I. H. S. S. 131 — 140.

1) Den verbefferte Alderlaffliete.

Diese unterscheidet sich im Wesentlichen von der geswöhnlichen dadurch, daß sie einen längern, etwas gebosgenen Stiel besitzt, an dessen konveren Rand sich die Klinge und an dem hintern Rand, da wo der Schlag Statt sinden soll, eine etwa 3" breite Querplatte besindet.

2) Ueber die Amwendung des Podometers bei der ehronischen Sufgelenkentzundung.

In vielen Krankheiten des Huses, besonders bei Entzündung und ihren Folgen, sindet eine mangelhaste Erznährung des Huses Statt; derselbe wird kleiner (schwinzdet), und dieß ist das sicherste Zeichen zur Erkenntniß des Sitzes der Krankheit, welche dem Hinken zum Grunde liegt. Wenn das Einfallen des Huses noch nicht bezträchtlich ist, so läßt es sich durch das Gesicht nicht sicher erkennen; in diesem Fall ist der von dem Verk. ersundene Podometer zur Ausmessung des Umsanges des leidenden Huses zu gebrauchen. Dieser Podometer hat Alehnlichkeit mit einem gewöhnlichen Schuhmachermaß, nur daß die zwei vom Maßstab ausgehenden Arme mit Scharnieren an diesen besessigt sind um zum bequemern Ausbewahren in der Vindtasche zusammengelegt werden zu können.